

und sie ersuchen, sich zur Auferbauung der Kirche und zum Heile vieler Seelen dem Predigen wieder zu unterziehen. Auch sollten sich die Chorherren mit ihnen verständigen, wie es am nützlichsten: abwechselnd („alternatim“) oder sonst, gemacht werden könnte.<sup>5</sup>

*P. Siegfried von Kaiserstuhl.*

## **P. Angelus Visconti von Mailand und die Benediktinerabtei Murbach**

---

Am Schluß des schon erwähnten Artikels: „Zur Gründungsgeschichte unseres Klosters in Rheinfelden“ im I. Band, S. 232—244, dieser „Collectanea“ ist auch vom zweiten Guardian dieses Klosters, von P. Angelus Visconti aus Mailand, und von seinen Verdiensten um die Benediktinerabtei Murbach im Elsaß kurz die Rede (S. 242f). Im Anschluß daran ist ein bisher unbekannter Brief des Fürstbischöfes von Basel, Jakob Christof Blarer von Wartensee, an P. Angelus veröffentlicht (S. 244).

Darin bittet der Bischof unseren Pater, allen seinen Einfluß aufzubieten, daß ja in der bevorstehenden Abtwahl der beste und geeignetste der Konventualen erwählt werde. Als solchen aber betrachtete er den Dekan des Stiftes. — Dazu habe ich bemerkt, der Dekan Johann Georg von Kalchenried, ein einstiger Schüler des Collegium Germanicum in Rom, sei auch wirklich gewählt und von Rom bestätigt worden. Hierbei nun ist mir, wie mich der verehrte Collega der Elsässer Provinz aufmerksam gemacht hat, ein Irrtum unterlaufen, den ich hiemit berichtigen möchte. Ein Irrtum zwar nicht in bezug auf die Person des Gewählten. Es ist in der Tat Joh. Georg von Kalchenried, der damals anfangs 1601 aus der unter dem Vorsitz unseres P. Angelus stattgefundenen Wahl hervorgegangen ist. Aber geirrt habe ich, als ich gemeint und geschrieben habe (S. 243), dieser sei der vom Fürstbischof vorgeschlagene „Dekan des Stiftes“ gewesen. Das war nicht der Fall. Dekan des Stiftes Murbach war damals Joh. Heinrich Brimsy von Herblingen. Dieser also war Kandidat des Fürstbischöfes, währenddem P. Angelus den einstigen Novizenmeister des Stiftes, Joh. Georg von Kalchenried, als für den wichtigen Posten passendsten hielt und empfahl.

Es hat sich also ereignet, daß nicht der Kandidat des Bischofes von Basel, sondern jener unseres P. Angelus erwählt worden ist. Ein

---

<sup>5</sup> A. a. O. Nr. 9.

Beweis dafür, wie richtig er die Verhältnisse und besonders die Personen, die verschiedenen Anwärter auf die erledigte Abtei eingeschätzt hat. Brimsy, der Kandidat des Bischofs, wäre nämlich, wie die Folge bewiesen hat, schwerlich ein guter Abt geworden, währenddem Kalchenried das durchaus war (von 1601—1614), wenn er auch leider infolge der ganz ungünstigen Verhältnisse, des schlimmen Geistes, der unter seinen Untergebenen herrschte, die gewünschte Reform nicht hat durchführen können. Diese ist erst unter seinem Nachfolger zustande gekommen. Und dabei nun hat im Jahre 1616 unser P. Angelus, wenn auch nicht die führende, so doch eine wichtige Rolle gespielt. Also eine wichtige Rolle schon einstens bei der Abtwahl vom Jahre 1601 und dann wieder bei der Durchführung der Reform im Jahre 1616.

Über beide bedeutungsvollen Ereignisse sei hier mitgeteilt, was ich darüber habe auffinden können<sup>6</sup>.

### 1. *P. Angelus und die Abtwahl von 1601.*

Ende des 16. Jahrhunderts befand sich die einst so blühende Fürstabtei Murbach in einem trostlosen Zustande. Sie war stark verschuldet. Hatte doch der 1600 verstorbene Kommanditärabt Kardinal Andreas von Österreich eine Schuldenlast von 120,000 Gulden hinterlassen. „Die Ordenszucht war ausgestorben und seit undenklichen Zeiten lebten die Mönche wie weltliche Chorherren“ (Gatrio). An Anläufen zu einer Reform hatte es zwar nicht gänzlich gefehlt. Ein solcher Versuch war z. B. in den Jahren 1597/98 gemacht worden.

Der ehrsame *P. Erasmus von Altmannshausen*, ein vorbildlicher Ordensmann und Konventual von St. Gallen, welchen Abt Bernhard von St. Gallen auf die dringenden Bitten des Kardinals Andreas v. Österreich zu diesem Zwecke, um zu reformieren, im August 1597 nach Murbach gesandt hat, konnte leider trotz seines besten Willens nichts Namhaftes ausrichten. Von der Visitation, welche er kurze Zeit nach seiner Ankunft in der Abtei vornahm, schrieb er nach St. Gallen: „Die Visitation hat am 2. September angefangen. Was sich daselbst zugetragen, ist unmöglich und ungläublich zu schreiben.“ Er selber war zwar beliebt und er blieb daher bis nach Ostern 1598 daselbst. Zu einer durchgreifenden Reform aber kam es nicht. Gatrio, der Geschichtschreiber der Abtei, erblickte den ganzen Erfolg seiner Wirksamkeit darin, daß Murbach „durch ihn wenigstens den *Anstrich* eines Benediktinerklosters erhielt“.

<sup>6</sup> Hauptquelle für die folgenden Angaben ist der zweite Band von *Gatrios* „Geschichte der Abtei Murbach“, S. 260 ff.

Ebenso schlimm, wenn nicht noch schlimmer stand es in Lunders (französisch Lure), einer anderen in der Diözese Besançon gelegenen Benediktinerabtei, welche — um das Jahr 600 gegründet — in den Jahren 1554—1560 auf ewige Zeiten mit Murbach vereinigt wurde und seither mit ihm unter demselben Abte stand.

Als daher am 12. Nov. 1600 der Fürstabt Kardinal Andreas starb, war man in Rom um das Schicksal dieser zwei in Union lebenden Abteien sehr bekümmert. Schon vier Tage später, am 16. Nov., wurde der apostolische Nuntius in Luzern, Graf Giovanni della Torre, Bischof von Veglia, aufgefordert, zum Rechten zu sehen: alles aufzubieten, um eine gute Abtwahl zu erzielen. Ein die Wahl betreffendes päpstliches Breve zuhanden des Wahlkollegiums lag dem Schreiben bei.

Weil die Konventualen der erledigten Abtei aus verschiedenen Gründen mit der Vornahme der Wahl Eile hatten und diese schon auf Anfang Dezember angesetzt hatten, durfte der Nuntius nicht säumen. Er wandte sich an unsern P. Angelus Visconti von Mailand, Exprovinzial und Guardian in Rheinfelden, der als Mann von großer Tugend, Klugheit und Güte sein Vertrauen besaß, und sandte ihn als seinen Stellvertreter mit dem päpstlichen Breve nach Murbach, bzw. nach Gebweiler, wohin die Kapitularen zur Vornahme der Wahl berufen waren. Diese waren denn auch schon hier versammelt, als P. Angelus am Samstag, den 21. Dezember, anlangte. Glücklicherweise hatten sie noch nicht abgestimmt<sup>7</sup>.

P. Angelus wies sich hier als Abgesandten des Nuntius aus und brachte ihnen das päpstliche Schreiben vom 16. November zur Kenntnis. Darin drückte der Papst den Wunsch aus, daß zum Abt der Würdigste gewählt werde: einer, der durch die Heiligkeit seines Wandels, durch Autorität über die andern sich auszeichne und der Gottes Ehre, das Heil seiner Untergebenen und die Erhöhung der Kirche mit allem Eifer verfolge. Deshalb möge man die Wahl vom Tage des Empfanges des Breve um einen Monat hinausschieben, damit jeder Beteiligte die Sache recht überlegen könne.

Es war aus mehreren Gründen nicht leicht für P. Angelus, den vom Papste gewünschten Aufschub zu erlangen, besonders auch deshalb, weil die ohnedies stark verschuldete Abtei dadurch noch

<sup>7</sup> Hier und in der Folge wiederholt zitiert Gatrio ein Werklein, das sich ausschließlich mit der Abtwahl von 1601 befaßt: „Mossmann, Election d'un Prince — Abbé à Murbach en 1601, 2ème Ed. Guebwiller 1883.“ — Im 50 Seiten starken Schriftchen wird, wie es scheint, unser P. Angelus auf S. 1—40 oft erwähnt — für die Zeit vom 2. Dez. 1600 bis Febr. 1601. — Leider war es trotz vieler Bemühungen nicht möglich, es zu beschaffen. Im Buchhandel ist es gänzlich vergriffen. —

erheblich mehr belastet wurde. Es gelang ihm aber dennoch, wie er am 6. Dezember dem Nuntius in Luzern berichten konnte. In diesem Schreiben kommt er unter anderem auch auf den Dekan des Stiftes, auf Johann Heinrich Brimsy von Herblingen zu sprechen, der gewählt zu werden wünschte und auch hoffte, welchen aber er, P. Angelus, für ganz und gar unwürdig hielt. Er bezeichnete ihn als: „Huomo molto indegno di tal officio“. In seinen Augen war Joh. Georg von Kalchenried, einst Novizenmeister und jetzt Propst von Murbach, einzig der rechte Mann.

Brimsy sah es sehr ungern, daß der Nuntius von Luzern um die Wahl sich so sehr annahm. Er fürchtete ihn und suchte daher auch, seine Ankunft zu verhindern. Doch umsonst. Unerwartet traf der Nuntius gegen Ende Dezember in Murbach ein. Auch er war für Kalchenried eingenommen. Leider aber mußte er vorzeitig an den Bodensee verreisen, um in Konstanz die Wahl des Bischofs zu leiten. Sie war auf den 2. Januar 1601 angesetzt, während die Abtwahl in Murbach am 3. Januar stattfinden sollte. Die Leitung dieser Wahl übertrug der Nuntius dem P. Angelus.

Am genannten Tage versammelten sich also die Kapitularen beider Stifte. Es waren zusammen nur ihrer acht, wovon überdies der jüngste, weil er erst nach dem Tode des vorigen Abtes Profes getan hatte, nach Entscheidung der Universität Freiburg nicht stimmfähig war. Skrutinatoren oder Stimmzähler waren: der Abt von Lützel, Christof Bür, und der Prior der Dominikaner von Gebweiler, Theodor von Luxemburg. Beisitzer waren zwei Mitglieder unserer Provinz, nämlich P. Joh. Baptist von Polen und P. Klemenz von Dachstein<sup>8</sup>; ferner noch ein Dominikaner von Gebweiler, nämlich P. Vinzenz.

Bei der Abstimmung entfielen auf Kalchenried drei Stimmen, auf Claudius von Mugnans, Prior von Luders, zwei; auf einen andern ebenfalls zwei. Die achte Stimme, jene des jüngsten Kapitularen, wurde aus dem oben angeführten Grund ungültig erklärt. Kalchenried wurde vom Abt von Lützel als gewählt erklärt, und die Kapitularen von Murbach schworen ihm sogleich zu. Jene von Luders hingegen verlangten, daß diese Zeremonie altem Brauch gemäß in Luders vorgenommen werde. Deshalb reisten Kalchenried und P. Angelus nach Luders. Hier aber mußten sie zu ihrem Leidwesen feststellen, daß die dortigen Konventualen unterdessen ihre

<sup>8</sup> Gatrio hat zwar Br. Klemenz von Freiburg i. Br. Es handelt sich aber offenbar um P. Klemenz von Dachstein, der am 4. Jan. 1598 in Luzern Profes abgelegt und 1603 den Orden wieder verlassen hat. Einen andern Klemenz (Pater oder Bruder) zu jener Zeit kennen unsere Verzeichnisse gar nicht.

Gesinnung geändert hatten. Sie hatten nämlich herausgebracht, daß jene ungültig erklärte Stimme auf ihren Prior Claudius von Mugnans gelautet hatte, daß dieser also mit derselben ebenfalls drei Stimmen auf sich vereinigt hatte und eigenmächtig hatten sie diesen als gewählt erklärt. Kalchenried wollten sie nicht anerkennen. So mußte dieser unverrichteter Sache nach Murbach zurückkehren. P. Angelus aber wurde dort einige Zeit in einer Art Gefangenschaft zurückbehalten, so daß er sich Sorgen machte um Rheinfelden, wo er doch Oberer war.

Beide Parteien appellierten nach Rom: Kalchenried, um Bestätigung seiner Wahl zu erhalten, die Konventualen von Luders dagegen, um sie zugunsten derjenigen ihres Priors anzufechten. Währenddem die Angelegenheit in Rom anhängig war, meldeten sich noch neue Anwärter auf die erledigte Abtei, tauchten noch andere weitläufige Schwierigkeiten auf. Zuletzt ging aber doch Kalchenried als Sieger aus dem Kampfe hervor. Am 26. März 1602 wurde die Bulle von Rom abgesandt, welche seine Wahl bestätigte, und am 8. Juli 1603, nach Überwindung aller Hindernisse, wurde er in sein Amt als Fürstabt eingeführt.

Abt Joh. Georg von Kalchenried war ein frommer, pflichttreuer Mann, der in seiner Verwaltung nur Gottes Ehre und den Nutzen seines Klosters fördern wollte. Als ehemaliger Novizenmeister trachtete er besonders darnach, geeignete Kandidaten für sein Stift zu finden. Als Fürst war er zugleich fest und mild, vom aufrichtigen Willen beseelt, zur vollkommenen Reform seiner Abtei zu schreiten. Leider aber scheiterten alle seine diesbezüglichen Bemühungen am schlechten Willen seiner Untergebenen. Besonders zwei mächtige und rührige Gegner arbeiteten ihm entgegen, nämlich in Murbach der Dekan Brimsy und in Luders der Prior Claudius von Mugnans.

In einem Briefe, welchen der bedauernswerte Abt am 3. Febr. 1613 nach St. Gallen schrieb, beklagte er sich, daß ihm seine Untergebenen das Leben auf unerträgliche Weise verbitterten. Daher legte er schließlich — am 12. Mai 1614 — sein Amt zu Gunsten des Erzherzoges Leopold von Oesterreich, der Bischof von Straßburg war, nieder. Papst Paul V. gab seine Einwilligung dazu und gestattete dem Zurücktretenden, Namen, Titel und Ehren eines Fürstabtes bis zum Tode beizubehalten, auch Mitra und Stab zu tragen, und sicherte ihm eine so reiche Pension zu, daß er seinen Lebensabend sorglos zubringen konnte.

So endete die Wirksamkeit jenes Abtes von Murbach-Luders, bei dessen Wahl 1601 unser P. Angelus Visconti, damals Expro-

vinzial und Guardian in Rheinfeldern, eine wichtige Rolle gespielt hat.

## 2. *P. Angelus und die Einführung der Reform in Murbach im Jahre 1616.*

Nach dem Rücktritt des Abtes Johann Georg riß in Murbach die größte Unordnung ein. Daher nahm jetzt Rom die schon lange notwendig befundene Reform dieser Abtei energischer an die Hand. Es drang auf eine ernstliche Durchführung derselben. Ueber Mittel und Wege dazu entspann sich im Oktober und November 1614 ein reger Briefwechsel zwischen Rom, dem Nuntius in Luzern, dem Abte von St. Gallen und dem Administrator von Murbach, Erzherzog Leopold von Oesterreich, Bischof zu Straßburg. Diesem Letztern ließ Paul V. unter anderem schreiben: „Die Nachrichten über das Durcheinander im Kloster Murbach und die Exzesse der Mönche sind so ernster Natur, daß wir von Dir aufs nachdrücklichste verlangen müssen, mit der Reform zu eilen und hierbei mit dem Nuntius von Luzern gemeinsam vorzugehen. Wie wir hören, soll zum großen Ärgernis des Volkes keine Spur von Ordensleuten mehr vorhanden sein. Die Klosterzucht habe einer absoluten Zügellosigkeit und der Auflösung aller Ordnung Platz gemacht. Man frage nichts nach Gott und nichts nach der Welt.“ Da müsse notwendig kräftig eingeschritten werden. Die widerspenstigen Mönche könnten in andere musterhafte Klöster versetzt und von dort einige vom Geiste Gottes und der Regel durchdrungene Männer nach Murbach berufen werden. Vielleicht wäre es auch gut, dem Dekan (Brimsy) zu befehlen, sich in sein Kloster im Gregorienthal (wo er ja Abt war) zurückzuziehen. Jedenfalls würde dieser Beschluß die Billigung von Rom finden.

Erzherzog Leopold wandte sich nun an den Abt Bernhard von St. Gallen und bat ihn um zwei adlige Religiösen aus der Schweizerischen Benediktinerkongregation, welche fähig wären, eine gute Ordensdisziplin einzuführen. Der Nuntius von Luzern meinte zwar, *einer* als Novizenmeister würde genügen. Abt Bernhard dagegen war anderer Ansicht. Nach reiflicher Ueberlegung und sorgfältiger Erkundigung verlangte er, daß zu allererst Dekan Brimsy, als größtes Hindernis der Reform, entfernt werde. Hierauf sollte Murbach einem aus einem reformierten Kloster entnommenen Religiösen von musterhaftem Lebenswandel und von namhafter Gelehrsamkeit anvertraut werden. Diesem sollten zwei weitere treffliche Religiösen zur Seite gestellt werden, welche ihn bei der Reform, in der Leitung des Chorgebietes und des Gottesdienstes, als Beichtväter in der Abtei usw. unterstützen sollten. Dieser ausgezeichnete Rat fand besten Anklang und wurde auch, wie sich bald zeigen wird, seiner Zeit in die Tat umgesetzt. Die notwendigen drei Religiösen wurden alsdann aus

St. Gallen erbeten. Nur die erste Forderung des Abtes Bernhard, die Entfernung des Dekans Brimsy aus Murbach stieß noch auf Hindernisse.

Am 1. Juli 1615 befahl Papst Paul V. dem bischöflichen Administrator, vorwärts zu machen: Mönche, welche ein Hindernis der Reform wären, zu entfernen und nur solche zu dulden, welche für die Ordensregel eiferten. — Auf ein Schreiben des Nuntius vom 30. November 1615 an Abt Bernhard, die Reform müsse Ende Januar 1616 begonnen haben, er möge daher die drei in Aussicht gestellten Mönche bereit halten, wiederholte dieser seine Forderung, daß vorerst der Dekan Murbach verlassen müsse.

Hier nun erscheint unser P. Angelus wieder auf der Szene. Der Nuntius antwortete nämlich dem Abte am 1. Januar 1616, er habe P. Angelus beauftragt, mit dem bischöflichen Administrator darüber zu verhandeln. P. Angelus scheint aber vorerst nichts ausgerichtet zu haben. Wohl dankte Erzherzog Leopold dem Abte von St. Gallen am 9. Februar für seine Willfährigkeit, zur Reform helfen und dazu drei seiner Konventualen zur Verfügung stellen zu wollen. Als aber P. Angelus zwei Tage später, 11. Februar, nach St. Gallen schrieb, man wünsche die drei Reformatoren bereits auf den Sonntag *Invocavit* [I. Fastensonntag, 1616 war es der 21. Februar] in Murbach zu sehen, gab ihm Abt Bernhard zu wissen, daß es für diesen Sonntag unmöglich sei. Übrigens habe er immer noch keine Zusicherung, daß die von ihm gestellte Bedingung wegen des Dekans erfüllt werde. Er sende vorläufig seinen *Offizial*, P. *Jost Metzler*, zur völligen Abklärung und Erledigung der Angelegenheit nach Murbach. Der Erzherzog fand nun, wie er am 22. Februar dem Abte Bernhard meldete, folgenden Ausweg. Er ernannte nämlich den ersten der drei von St. Gallen überlassenen Konventualen, P. Kolumban Tschudi von Glarus, zum Vizedekan von Murbach. Brimsy selber durfte zwar den Titel Dekan behalten, aber ohne alle Rechte. Diese waren ihm gänzlich entzogen und dem neuen Vizedekan übertragen.

Jetzt war Abt Bernhard beruhigt und befriedigt. Er sandte denn auch noch vor Ende des Monats, am 27. Febr., die drei versprochenen Patres nach Murbach. Es waren nebst P. Kolumban noch P. Erasmus von Altmannshausen, derselbe, der schon 1597/98 dort gewirkt hatte, und P. Paul von Laufen.

Unterdessen bemühten sich P. Jost Metzler, der Sanktgaller Offizial, und P. Exprovinzial Angelus, den Reformatoren in Murbach den Weg zu ebnen. Sie nahmen in der Abtei einen Augenschein vor, um sich über die Verhältnisse, über allfällige Mängel

und Bedürfnisse zu orientieren und geeignete Anordnungen treffen zu können. Das Ergebnis der Untersuchung war kein günstiges. Weil die Konventualen lange kein gemeinsames Leben mehr geführt hatten, fehlte es an allerlei: an Tischen, an Tischgeräten, an Betten und Kleidungsstücken. Die Sakristei war schlecht bestellt. An Büchern (vermutlich an Kirchenbüchern) war nichts vorhanden als alte, zerrissene Stücke. Auf die Frage, wo die neueren hingekommen, hieß es, sie seien weggekommen, aber man wisse nicht wie. Es stellte sich auch heraus, daß die Bäcker und die Metzger für ihre Lieferungen an das Kloster nicht regelmäßig bezahlt wurden usw. usw.

Inzwischen langten die drei Konventualen von St. Gallen in Murbach an und wurden am Abend des 5. März vom bischöflichen Administrator, Erzherzog Leopold, nach Anrufung des Hl. Geistes installiert. In der Sakristei erklärte Leopold dem Dekan Brimsy und den übrigen Konventualen von Murbach in Gegenwart des P. Angelus und des P. Jost Metzler und vor den drei neuangekommenen Patres von St. Gallen, es sei sein fester Entschluß, die Reform durchzuführen. Dazu habe er den P. Kolumban Tschudi zum Vizedekan ernannt. Ihn stattete er mit allen Vollmachten zur Regierung, zur Reform und Neuordnung der Abtei aus.

Nach dem feierlichen Segen in der Kirche begab er sich mit ihnen in den Speisesaal zum Nachtessen. Während desselben wurde vorgelesen. Es nahmen daran nebst P. Angelus und P. Jost Metzler noch teil: zwei Jesuiten, zwei andere Kapuziner und mehrere hohe Herren.

Anderntags, 6. März, setzte der Erzherzog mit P. Angelus und P. Jost Metzler die Rechte P. Kolumbans als Vizedekan und Reformator fest. Sie verfertigten darüber ein längeres Aktenstück.

Am folgenden Tage, 7. März 1616, wird P. Angelus in Gatrios Geschichte (S. 291) zum letzten Mal erwähnt. Da führte er nämlich, zugleich mit P. Jost Metzler und dem Jesuitenpater Heinrich, dem Beichtvater Leopolds, das Brevier und das Missale von St. Gallen in Murbach ein und erließ verschiedene heilsame Verordnungen.

Weiter ist nicht mehr von ihm die Rede. Es ist also anzunehmen, er werde bald Murbach verlassen haben und in sein Kloster zurückgekehrt sein. Nicht gar zu lang hernach mußte er in wichtigen Geschäften nach Rom reisen, wo er, nach Erledigung derselben, plötzlich von einer tödlichen Krankheit heimgesucht und hingerafft wurde am 14. Juli 1616.

Man sieht aus obigem kurzem Berichte, daß P. Angelus, als Vertrauensmann des Apostolischen Nuntius, bei der Reform der Abtei Murbach, namentlich bei Beginn derselben anfangs 1616,

eine bedeutsame Rolle gespielt hat, daß er aber doch nicht als eigentlicher Reformator dieser Abtei gelten kann. Eigentlicher Reformator war P. Kolumban Tschudi, der seit 1616 *Jahre lang* mit bewunderungswürdiger Geduld und Ausdauer an dieser schwierigen Aufgabe gearbeitet, der, wo andere allen Mut verloren hätten, unentwegt sich weiter bemüht und aufgeopfert hat, der dafür schließlich die große Genugtuung und Freude erlebte, daß die Saat, die er unter so vielen Mühen und Sorgen ausgestreut, verheißungsvoll aufging. Er sah das religiöse Leben und die Studien in Murbach wieder aufleben und diese Abtei um das Jahr 1630 wieder in voller Blüte. (Gatrio, II. 284 ff.)

*P. Siegfried von Kaiserstuhl.*

### Nachtrag

Aus einem Briefe des *P. Angelus Visconti*, Guardian in Freiburg im Br., vom 25. März 1612 an den Fürstbischof von Basel in Pruntrut vernimmt man, daß sich P. Angelus ungefähr in der zweiten Hälfte Februar 1612 einen rechtseitigen Leistenbruch zugezogen hatte. Da er nun vernommen, daß der Freiburger Stadtarzt Mezius [oder Mizius?] seiner Zeit vom Arzte des Fürstbischofs, von Dr. Claudius, irgend ein wirksames Heilmittel oder Kräutlein gegen ein solches Gebrechen erhalten hätte, bittet er, der Fürstbischof möchte um Gottes Willen diesen seinen Arzt veranlassen, dieses Heilkraut und die Weise seines Gebrauches ihm ebenfalls mitzuteilen. Er hoffe davon Hilfe und werde es ihm dann nach Kräften mit seiner Münze heimzahlen.

Hier das Schreiben:

„... Communicavit D. Doctor Claudius, Medicus Illustrissimæ ac Reverendissimæ Dominationis Suæ Domino Doctori Mezio [Mizio?], hujus Civitatis medico, aliquod remedium aut herbam aliquam pro fractura vel ruptura, et cum ego ante mensem circiter in hujusmodi morbo inciderim in parte dextra, rogatum velim. . . Dominationem Suam amore Dei curaret, ut mihi etiam herbam illam communicaret D. Doctor et de modo illam utendi me instrueret. . . igitur in vestra liberalitate et charitate sperans auxilium expectabo, ego vero mea moneta satisfaciam pro virili. . . .

Friburgi Brisgoiæ, 25. Martii 1612

fr. Angelus Cap. Guardianus.“

(Staatsarchiv Bern, ehemalig fürstbischöflich Baselsches Archiv, Acta generalia Capucinos extra Episcopatum concernentia, Nr. 6.)